

Kapitel 4: Lebensräume: Wandel und Gestaltung. Europa

Im Kontext "Lebensräume: Wandel und Gestaltung" findet sich ein eigener kurzer Text zur Europäischen Integration. Dieser Text (S. 60-65) verdient Beachtung, weil die österreichischen Kirchen bereits seit Jahren mit Wünschen an die Europapolitik herantreten. Es gehört zum Standard der kirchlichen Sozialverkündigung, dass die **europäische Union als Friedenswerk** gewürdigt und ihre **Erweiterung begrüßt** wird, andererseits immer deutlicher gesagt wird, dass sich die **Integration nicht nur auf liberalisierte Märkte beschränken** soll.

Im Sozialwort begrüßen die Kirchen zunächst die EU-Erweiterung (2004 und 2007) als Chance, erwähnen aber auch die Entfremdung, die viele Menschen in der EU empfinden, und ihre stärkere Konzentration auf die eigene nationale Identität (134f). Das ist noch nichts Negatives. In der Folge wird jedoch auf die belastete Geschichte mit Nationalismus und Nationalsozialismus hingewiesen, auf die beiden grausamen Weltkriege, in denen die Europäer übereinander hergefallen sind, sowie auf die kommunistische Abtrennung des Ostens (136). **Versöhnung und Aufarbeitung der Geschichte** ist noch immer notwendig. Europa soll den Nationalismus auch nicht indirekt durch eine menschenferne Politik fördern.

Die ehrgeizigen Pläne der EU zu ihrer Weiterentwicklung werden erwähnt, etwa die "Lissabon-Strategie" - Modernisierung, lebenslanges Lernen, neues Sozialmodell und Verbesserung sozialer Integration (137-139). *"Bis heute stehen Wirtschaftsinteressen im Mittelpunkt europäischer Politik"*, wird dabei kritisch angemerkt (137). *"Während Wettbewerbs-, Binnenmarkt-, Finanz- und Budgetpolitik die EU-Politik bestimmen, bleibt Sozialpolitik im wesentlichen Aufgabe der Nationalstaaten."* (140) - Der politische Spielraum der Nationalstaaten wird jedoch - z.B. budgetär - durch die EU eingeengt. Dagegen fordert das Sozialwort mehr politische Beteiligung der Menschen, Gesundheitspolitik und Leistungen für alle, damit die EU nicht nur eine Wirtschafts-, sondern auch eine Sozialunion wird.

Herausforderungen für die Sozialversicherung sollen aber nicht durch Kahlschläge und reine Sparquoten, sondern durch neues gemeinsames Teilen der Kosten und Lasten als Solidarverträge von der europäischen Gesellschaft gelöst werden (142). Es ist wichtig, die Sozialstaaten nicht zu zerschlagen, sondern weiter zu entwickeln. Zuwanderung wird für die wirtschaftliche Entwicklung nötig sein - sie sollte daher nicht mehr dämonisiert werden; ebenso deutlich fordert das Sozialwort ein humaneres Asylrecht.

Das Christentum versteht sich als **geistige Wurzel und Achse der europäischen Kultur** - in diesem Sinn nehmen die Kirchen dankbar zur Kenntnis, dass die EU die Eigenarten der Kirchen, ihre nationale Organisation und ihren jeweiligen Rechtsschutz (z.B. Kirchenbeitrag, Konkordat etc.) respektiert - wie die auch im Verfassungsentwurf der EU steht.

Friedensinitiativen (Ex-Jugoslawien u.a.), Osthilfe und kultureller Austausch in Europa wird als **Eigenleistung der Kirchen** angeboten (148-153).

An die Politik richten sich einige deutliche Forderungen: *"Die ökonomische Integration Europas braucht soziale und politische Rahmenbedingungen. In einer EU-Verfassung sollen daher neben dem Grundrechtskatalog auch soziale Rechte verankert werden."* (154).

Solidarität, Subsidiarität und Gemeinwohl als Leitideen europäischer Politik (155), mehr Demokratie (156) und eine aktive Medieninformation, die dazu beiträgt, Vorurteile abzubauen (157), werden ebenso eingemahnt, wie ein menschlicheres Asylrecht als das geltende (158) und eine aktive Versöhnungs- und Verständigungspolitik gegenüber den islamischen Ländern in der Nachbarschaft Europas (159).